



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 19. Juli 1855.

Wissenschaftliches.

Das Leben im Wassertropfen.

Auch das Kleinste erhält im System seine Bedeutung.

J Grimm.

Die Sonne spiegelt sich im Weltmeer wie im Wassertropfen, und im Meer wie im Tropfen ruft sie Leben und Geschöpfe in den mannichfachen Größen und Gestaltungen hervor. Wir bewundern die Tausende von Geschöpfen, welche in den Fluten des Meers leben, vom ungeheuern Wallfisch bis zu dem kleinsten Fische herab; das bunte Leben und Drängen, das Kämpfen und Ringen und Spielen derselben, ihr Weh und ihre Lust, die Verschiedenheit und Wunderlichkeit ihrer Gestaltungen, die Art und Weise wie sie leben und sich bewegen, setzen uns in Staunen, denn so unendlich mannichfaltig hat sich die schöpferische Kraft und Natur gestaltet, um die weiten Gewässer des Meers zu beleben und mit Geschöpfen zu erfüllen. Gleichsam spielend tritt uns diese Kraft in den wunderlichen Gestalten des Hammerfisches, des Schwertsfisches, des Delfins und unzähliger anderer Geschöpfe des Meers entgegen, und welche gewaltigen Anstrengungen mußte sie wieder machen, um solche ungeheure Körper wie den des Wallfisches, des Hais und ähnlicher See-Kolosse hervorzubringen!

Setzt uns aber die Größe, die Gewaltigkeit und Mannichfaltigkeit jener Geschöpfe in Staunen, um wie viel mehr werden wir uns dazu hingerissen fühlen, wenn wir einen Blick in den Wassertropfen thun.

Durchsichtig und klar liegt der Tropfen vor uns. Vergebend müht sich unser Auge, irgend ein Leben, ein Geschöpf in ihm zu entdecken, der uns selbst zu klein erscheint, als daß er irgend ein Leben in sich bergen könnte, denn schon von dem leisen Hauche unsers Mundes erzittert er und wenige Sonnenstrahlen reichen hin, um ihn in Dunst aufzulösen. Legen wir aber diesen Wassertropfen zwischen zwei reinen Glasscheiben unter das Mikroskop, welches Leben tritt uns da plötzlich in dem Wassertropfen entgegen! Wir trauen unsern Augen kaum. Zu einer großen Fläche hat sich der kleine Tropfen erweitert; wunderbare Gestalten stürmen durch ihn hin, zuckend und sich einander abstoßend oder sanft und ruhend sich wiegend, als ob sie

sich auf den Wellen eines großen Gewässers schaukelten. Und es sind keine Täuschungen, es sind wirkliche Thiere; denn sie spielen miteinander, stürzen zuckend aufeinander los, wirbeln sich um einander, lassen sich los, stoßen sich ab, eilen davon, um dasselbe Spiel mit einem andern Thiere zu wiederholen oder wild fahren sie aneinander ein, kämpfen und ringen, bis das eine siegt und das andere unterliegt oder gleichgültig schwimmen sie nebeneinander hin, bis die Spiel- oder Raublust aufs neue in ihnen erwacht. Man sieht es, diese Thierchen, die das schärfste Auge ohne Hülfe des Mikroskops nicht wahrzunehmen vermag, sind der Lust und des Schmerzes fähig; in ihnen lebt ein Trieb, der sie ihrer Nahrung nachgehen läßt und ihnen dieselbe angiebt, der den Stärkern, den Feind bezeichnet und ihm zu entfliehen antreibt.

Hier tummelt sich eins derselben in toller, gleichsam bezauberter Lust, es streckt seine Fühlhörner, schlägt um sich mit seinem Schweife, neckt seine Kameraden u. ist so ausgelassen, wie nur Einer sein kann, dem vom Herzen wohl ist; es ist lustig, wohlgemuth, hüpfet und tanzt, wiegt sich und biegt sich auf derselben Stelle, aber krampfhaft zieht es sich zusammen und stößt sich zuckend wieder auseinander. Wer vermöchte in diesen Bewegungen nicht das Zucken des Schmerzes zu erkennen; und so ist es, denn soeben hat es sich aus dem Rachen eines Stärkern Feindes befreit. Die äußerste Kraft hat es angeboten, um sich los zu machen, aber er muß es fest gefaßt, schwer verlegt haben, denn nur wenige Male zuckt es noch, und stets schwächer, matter; es zieht sich zusammen, streckt sich noch einmal zu seiner ganzen Länge aus und sinkt langsam auf den Boden; es war sein Todeskampf, es ist verschieden.

An einer andern Stelle liegt ein größeres Thier ruhig und scheinbar gleichgültig da. Ein kleineres zieht sorglos vorüber und wie ein Bligstrahl schießt das erstere auf es zu. Vergeblich sucht das kleinere dem Stärkern Feinde zu entfliehen; er hat es schon erfaßt, umschlingt es mit seinen Armen; das Zucken des Besiegten läßt bald nach, es ist zur Beute geworden.

Dies ist nur ein allgemeiner Blick in das Leben des Wassertropfens, aber wie groß erscheint uns schon bei ihm das Kleine, wie wunderbar gestaltet sich Alles in ihm, von dem wir vordem nicht einmal eine Ahnung hatten! Das sind Geschöpfe, wie sie die Natur nirgend in vergrößertem Maßstabe dem Auge darbietet, so wunderbar, bizarr und auch wieder so

säßen, so lustig und heiter in ihrem ganzen Leben, in ihren Bewegungen. Mögen diese Thiere auch manche Mängel besitzen und zum Theil nur einen Schritt sich über das Pflanzenleben erhoben haben, es sind doch Thiere, in denen Leben pulst, die Willen haben, mag er auch noch auf der untersten Stufe alles Lebendigen stehen.

Ist es hier uns auch nicht gestattet, die ganze Zahl der verschiedenen Infusorien in ihren mannichfachen Gestaltungen und Lebensweisen zu betrachten, so wollen wir wenigstens einige derselben uns näher anschauen, um das Leben zu erkennen, welches sich uns in einem einzigen Wassertropfen, der aus einem großen Teiche geschöpft ist, offenbart.

Langsam und grazios kommt durch die Blüthen des kleinen Tropfens das Schwanenthierchen dahergeschwommen, seinen langen und biegsamen Hals wendend und drehend, sich behaglich schaukelnd und mit dem Halse, der so unendlich dünn ist, umher tastend, ob irgend eine Nahrung, ein Fang für ihn sich darbietet. Das Thierchen hat seinen Namen von der Aehnlichkeit mit dem Schwane erhalten, denn sein zartgereifter Leib gleicht dem des Schwans, es trägt seinen langen Hals ebenso stolz und grazios gebogen, nur der Kopf fehlt ihm, denn am Ende des Halses öffnet sich dieser in die etwas weitere Mundhöhle, die mit unendlich feinen strahlenförmigen Wimpern besetzt ist. Das ganze Thierchen ist durchsichtig und man hält es für unmöglich, daß durch den dünnen Hals sich eine Nahrung drängen könnte, denn selbst das Wasser scheint für diese kleine Röhre zu grob, zu materiell zu sein; aber kaum nähert sich seinem Munde eine jener kleinen verschieden gestalteten Monaden, die in keinem Wasser fehlen, von denen Tausende in der Schale eines Mohnkörnchens sich frei umhertummeln könnten, so schlingt es sie hinab; wir sehen sie durch den Hals hinabgleiten und sehen die grüne, graue oder weiße Monade in dem kleinen, aber für sie so großen Bauche des Schwanthierchens liegen. Und diese Monade ist selbst ein Thierchen, ein lebendiges Atom, und ihm dient vielleicht wieder ein noch kleineres Thier zur Nahrung; doch ist bis dahin des Menschen Auge noch nicht gedrungen, — er wird es vielleicht auch nie, denn die Grenzen ihrer Schöpfungen, sei es im Großen oder im Kleinen, hält die Natur dem Menschenauge verborgen.

(Beschluß folgt.)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Blumen-Luftschlösser. Ein Kunstgärtner in einer Vorstadt von Versailles wollte gern etwas Besonderes von Kunst zeigen und bemühte sich namentlich, Mittel zu finden, um die natürliche Größe von Blumen weit über deren natürliche Grenzen auszudehnen. Aber überall stieß er bald auf ein: „Bis hierher und nicht weiter!“ Er fragte aber: „Warum denn nicht weiter?“ und ging weiter, zunächst mit vollen Weilchen. Er nahm an, daß sich die delikaten Organe derselben wegen des großen Luftdruckes nicht weit vergrößern ließen und kam daher auf die Idee, sie in höhern Regionen zu ziehen. Da nun aber um Versailles ihm keine hohen Berge zu Gebote standen,

machte er sich von Luft einen Berg und baute ein Gewächshaus auf diesen Berg. Dieses Kunststück fing er so an: Er füllte einen Luftballon und ließ ihn an einem starken seidenen Faden 1200 Meires hoch steigen und in dieser Höhe halten. An den Ballon hatte er einige Köpfe mit vollen Parma-Weilchen mit gehörigem Schutze vor dem Winde gebunden. Nach einem Monate schraubte er den Ballon wieder herunter und fand statt der kleinen Parma-Weilchen wahrhaft prächtige blaue Weilchen-Rosen, so groß wie Centifolien. Man sieht also, daß man nicht nur Luftschlösser bauen, sondern sie auch mit Vortheil für praktische Zwecke verwerten kann.

* Der Rauschbaum wächst auf den Antillen. Die Eingebornen stampfen die Zweige und Blätter und gießen den dadurch gewonnenen Saft in fischreiche Teiche und Sümpfe. Raum haben die Fische das von diesem berausenden Saft durchdrungene Wasser verschluckt, so kommen sie ganz berauscht an die Oberfläche und lassen sich geduldig fangen.

* Ruhmeshalle für edle deutsche Frauen. Der berühmte Baukünstler Heidehoff in Nürnberg hat dem Könige von Würtemberg den Plan vorgelegt, die alte Welfenburg Weibertreue bei Weinsberg, von welcher bedeutende Ruinen noch vorhanden sind, mit Benutzung der letztern wiederherzustellen und sie zu einer Ruhmeshalle für verdiente und edle deutsche Frauen zu verwenden, die allerdings nirgends eine bessere Stelle finden könnten. Der König soll den Plan gebilligt haben und die Ausführung desselben bald beginnen.

* Der Mond und die Naturvölker. Es ist eine seltsame Uebereinstimmung bei allen kindlichen Völkern der Erde, daß sie die Finsternisse als Krankheiten des Himmelskörpers oder als die Versuche eines Drachen, Riesen oder Dämons anzu sehen, den Himmelskörper zu verschlingen. Ueberall finden wir daher auch den Gebrauch, durch Opfer den Dämon zu versöhnen oder durch Waffenlärm und anderes Geräusch den Riesen oder die Schlange zu vertreiben. Bei den Ottomaken am Drinoko knüpfen hieran die Weiber, wie Vater Gumilla erzählt, eine eigne List. Während die Männer fürchterlichen Lärm machen und den Mond auf das Inbrünstigste bitten, daß er noch nicht sterben möge, bleiben die Weiber ruhig und gleichgültig in ihren Hütten. Sehen die Männer nun, daß sie nichts ausrichten, so kehren sie zurück, zanken mit den Weibern wegen ihrer Gleichgültigkeit bei der Krankheit ihres Freundes und bitten die Weiber um ihren Beistand. Diese verweigern ihn aber so lange, bis die Männer ihn durch Geschenke an Schmuck und Kleidungsstücken erkaufte haben. Dann gehen sie hinaus, bitten den Mond freundlich, er möge doch bei ihnen bleiben, und da bis dahin die Finsterniß ihr Ende erreicht hat, kehren sie dann jedesmal triumphirend über den Erfolg zu ihren dankbaren Männern zurück. Nur ein Volk macht von diesem sonst so allgemeinen Benehmen eine Ausnahme, nämlich die Neger am Gambia, welche bei den Finsternissen ganz ruhig bleiben, da nach ihrer Ansicht nur eine große Kage zufällig ihre Pfote zwischen sie und den Mond hält.

Inserate.

Nothwendiger Verkauf.

Ueber das den Kindern des verstorbenen Kaufmann Carl Immanuel Christian Eichmann gehörigen Spinnerei-Etablissements bei Rothenburg a/D., bestehend:

a) aus der Besizung Nr. 136, Polnisch-Netzkow, gerichtlich auf 30,474 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf.,

b) aus der Besizung Nr. 37, Rothenburg a/D. gerichtlich auf 1064 Thl. 26 Sgr. Zusammen geschätzt auf 31,539 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. ist zum Zweck der Erbtheilung die nothwendige Subhastation eingeleitet, und ein Versteigerungstermin auf **den 21. Februar 1856, 11 Uhr** im hiesigen Landhause anberaumt.

Die Taxe und die neuesten Hypothekenscheine sind im Bureau II. einzusehen. (1015)

Grünberg, den 3. Juli 1855.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

1012) Bekanntmachung.

Die nach §. 19 seq. der Städteordnung vom 30. März 1853 berichtigte Liste der hiesigen stimmfähigen Bürger wird in der Zeit vom 15. bis 30. Juli c. auf dem Rathhause ausliegen. Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste beim Magistrat Einwendungen erheben, über welche dann die Stadtverordneten-Versammlung bis zum 15. August c. beschließt. Gegen einen solchen vom Magistrat bestätigten Beschluß steht demjenigen, welcher die Einwendung erhoben hat, nach erfolgter Mittheilung des Beschlusses innerhalb 10 Tagen der Rekurs an die Königliche Regierung zu, welcher binnen vier Wochen ohne Zulassung einer weiteren Berufung entscheidet.

Bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen zu haben:

Die Sprache der Franzosen.
Neue leicht faßliche und übersichtliche Methode, diese Sprache schnell und richtig sprechen, schreiben und lesen zu lernen. Mit sorgfältiger Angabe der Aussprache nach deutscher Buchstabenweise, einem Wörterbuch der französischen Aussprache und einem Fremdenführer durch Paris. Zum Selbstunterricht von M. Selig, geprüftem Lehrer der französischen und englischen Sprache. Preis 12 Sgr. (1028)

1013) Bekanntmachung.

Die Herren Borch und Hartmann hier selbst beabsichtigen auf ihrem an der Straße von Wittgenau nach Grünberg, und zwar auf Wittgenauer Territorium belegenen Grundstücke eine Glasfabrik anzulegen. Dies wird auf Grund des §. 29 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Zeichnung und Situationsplan in der Polizei-Registatur eingesehen werden können und etwaige Einwendungen gegen die beabachtigte neue Anlage binnen einer präklusivischen Frist von vier Wochen bei dem Magistrat, als Polizei-Verwaltung von Wittgenau, anzumelden sind.

Bei Hermann Luppe in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Grünberg durch **W. Levysohn** zu beziehen: (1023)
Schwarz W., Techniker, Anleitung zur Herstellung guter, sehr billiger Trauben- und anderer Fruchtweine unter Mitbenutzung der Zuckerrübe; zur Veredelung und Vermehrung geringer Weinsorten, sowie zur Behandlung der Krankheiten derselben auf naturgemäßen Wege und zur Bereitung von Schaum- oder moussirenden Weinen. Nach den neuesten Verbesserungen bearbeitet. br. 10 Sgr.

Die Vorwerks-Interessenten werden wegen einer dringenden Besprechung in Hypothekensachen auf (1011)

Samstag d. 22. d. Mts.
Vormittag ½ 11 Uhr
in der Wohnung des Vorwerksältesten **H. Heitschel** eingeladen.

Die Vorwerksältesten
Heitschel. Prüfer.

In der Buchhandlung von C. E. Klincksch & Sohn in Meissen ist soeben erschienen und bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen vorräthig: (1020)

Aphorismen
über
Pferdezucht,
den sächsischen Landwirthen
gewidmet
von
Gottfried Leberecht Pommatzsch
in Wunschitz,
Mitglied des Pferdezüchtereins im
Meißner Kreise.
(Preis 5 Sgr.)

Auktion.

Am 23. Juli cr. Nachm. 2. Uhr werden im Landhause verschiedene Kleidungsstücke, Möbel u. s. w. gerichtlich versteigert werden. (1018)
Grünberg, dem 17. Juli 1855.
Kliesch.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen ist zu haben:

Kubiktablelle
für runde Hölzer von ¼ bis 85 Fuß Länge und einem mittlern Durchmesser von 1 bis 48 Zoll;

Zinstabelle
zu 3 ½, 3 ¼, 4, 4 ½, 5 u. 6 Prozent, für Kapitalien von 5 Sgr. bis 1000 Rthlr., auf 1 Tag, 1 Monat, ¼ Jahr, ½ Jahr und 1 Jahr;

Stempeltabelle
nach Prozenten, zu Quittungen, Schuldscheinen, Contracten u. s.;

Zantiemetabelle
zu 4 Prozent, in groschenweiser Abstufung von 1 ¼ Sgr. bis 25 Rthlr.
von

S. Kunz,
Lehrer und Gerichtsschreiber in Jägendorf.
1027) Preis 7 ½ Sgr.

Ich gebe mir die Ehre anzuzeigen, daß, nachdem mir von der Königlichen Regierung zu Liegnitz die Erlaubniß zur Errichtung einer **höhern Töchter-schule** ertheilt worden ist, ich von heute ab täglich — von 2 bis 4 Uhr Nachmittags — bereit bin, die Anfragen derjenigen geehrten Eltern entgegen zu nehmen, welche mir ihre Töchter anvertrauen wollen.

Grünberg, den 18. Juli 1855.
Amalie Lips,
in der Wohnung des Herrn Justizrath 1019) **Rödenbeck.**

Im Verlage des Literatur- und Kunst-Comptoirs in Berlin ist erschienen und bei **W. Levysohn** in den drei Bergen vorräthig: (1022)

Karten
der Pariser Wahrsagerin
Mlle. Lenormand.
In eleg. Enveloppe mit Erklärung und Anweisung. Preis 10 Sgr.

sämmtlichen Neuheiten

von der Frankfurter Messe erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen.

Robert Schüller.

Mein Leinwand- und

Manufacturwaaren-Lager, in reicher Auswahl bestens sortirt, empfehle ich einer gütigen Beachtung. **Emanuel L. Cohn.**

Zeichen- und Mal-Mtensilien

als Faberstücke in Etuis und lose, Estompen in Papier und Leder, Pastellstücke, Honigfarben, Tuschkasten, schwarze Contékreide, sowie auch in Federnholz gefasste, Reißzwecken, Gummi, Pinsel Reißzeuge u. s. w. empfehle ich zu geneigter Abnahme

W. Levysohn
in den drei Bergen.

1031)



Buchsens



in sehr hübscher Auswahl empfiehlt billiast

Emanuel L. Cohn.

Christkatholischer Gottesdienst.

Sonntag den 22. Juli, früh 9 Uhr:
„Was richtet uns auf in dieser Zeit der Noth? Matth. 6, V. 24-33.“

Der Vorstand.

Einem geehrten Publikum erlaube hierdurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß bei mir vom hiesigen Rathskeller aus wöchentlich zweimal, vorzüglich des Freitags, Gelegenheit nach Forst, Guben, Kottbus u. Spremberg ist. Bei größerem Frachtgut und nach Umständen der Güter stelle ich ermäßigte Preise und verspreche die schnellste Beförderung derselben. Die Wittfrau **Winderlich** im hiesigen Rathskeller nimmt für mich Aufträge gern entgegen.

Grünberg, den 18. Juli 1855.

August Reinsch,
1010) aus Sommerfeld.

Schwarze und kolorirte (1021)

Bilderbogen,

auch die beliebten **Münchener**, empfiehlt
W. Levysohn.
in d. 3 Bergen.

Bei seiner Abreise von hier empfiehlt sich Grünberg, den 16. Juli 1855.
1014) **Otto Höhne.**

Zwei freundliche Stuben und Kabinet mit allem möglichen Zubehör ist zum 1. Oktober e. zu vermieten. Auch sind eine Stiege höher noch zwei Stuben mit Möbeln zu jeder Zeit zu beziehen. (1033)

Wwe. Goldstück.

Beste böhmische Bettfedern und Daunnen empfiehlt (1026)

Wwe. Philippson,
Berliner Straße.

Notenfedern

empfangt **W. Levysohn.**

Marktpreise.

Nach Preuß. Maas und Gewicht pro Scheffel.	Grünberg, d. 16. Juli.			Schwiebus, d. 7. Juli.			Görtzig, d. 12. Juli.				
	Höchster Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Preis thl. sg. pf.		Höchster Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Preis thl. sg. pf.		Höchster Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Preis thl. sg. pf.			
Weizen	3 17	—	—	3 22	6	—	3 10	—	—	3 15	—
Roggen	2 25	—	—	2 10	—	—	2 5	—	—	2 20	—
Gerste große	2 12	—	—	2 10	—	—	—	—	—	2 5	—
kleine	—	—	—	1 20	—	—	1 18	—	—	—	—
Safer	1 14	—	—	1 9	—	—	1 9	—	—	1 5	—
Erbsen	2 26	—	—	2 20	—	—	2 8	—	—	2 20	—
Hirse	3 10	—	—	3 5	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1 14	—	—	1 8	—	—	—	—	—	1 2	—
Heu d. Gr.	—	18	—	—	16	—	—	—	—	—	—
Stroh d. Sch.	6	—	—	5 15	—	—	—	—	—	—	—

Frische Bäcklinge, so schön wie in erster Sendung bei 1017) **R. Engel.**

Simbeeren

kaufst zum höchsten Preise (1024) **R. Gomolky.**

Weinverkauf bei:
Bäcker Petschke, Hospitalstr., 5 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.
Den 8. Juni. Buchhändler, Buchdrucker's Besizer und Rathsherr Carl Friedr. Eduard Weich ein Sohn, Carl Curt Friedrich. — Den 17. Tischler Sam. Ed. Krug zu Krampe eine Tochter, Amalie Emilie Bertha. — Den 30. Königl. Post-Expedient Carl Scholz ein Sohn, Herrn Theodor. Den 6. Juli. Tuchbereiter Christ Friedr. Ed. Jacob ein Sohn, Reinh. Jul. Ruffsch. Joh. Gottfr. Berndt zu Heinersdorf eine Tochter, Emilie Auguste. — Den 7. Vorkerkbes. Joh. Gottfried Heinrich Schreck eine Tochter, Wilhelm. Aug. Bertha. Fabrikarbeiter Joh. Gottl. Eckert ein Sohn, Joh. Friedr. Bergbauer Carl Gottfr. Köppel eine Tochter, Emma Ida. Fabrikarb. Heine. Franke eine T. Anna Maria Carol. — Den 8. Tuchfabrik. Carl Aug. Weise eine Tochter, Wilhelm. Mathilde. Den 9. Maurergeselle Carl. Jul. Reinsch Wolk ein Sohn, Carl Jul. Wilh. — Den 10. Posamentier Friedr. Gust. Schulz ein Sohn, Friedr. Aug. Reinsch

W. Korbene
Den 12. Juli. Ruffschner-Ausgeb. Christ. Kupke zu Kawalke, 59 J. 6 M 4 T (Schlags Aug.) — Den 13. Tagearb. Gottfr. Wittner 66 J. (Brustkrankheit.)
Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am 7. Sonntage nach Trinitatis)
Bermittagspred.: Herr Superintendent. u. Pastor prim. Wolff.
Nachmittagspredigt Herr Kandidat Bischoff.